Hohenstein-Ernstthaler Anzeiger

Tageblatt

für Hohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz, Gersdorf,

Lugau, Wüstenbrand, Ursprung, Mittelbach, Hermsdorf, Bernsdorf, Langenberg, Falken, Meinsdorf u. s. w.

Dieses Blatt erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich Nachmittags. — Zu beziehen durch die Expedition und deren Austräger, sowie alle Postanstalten.
Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich 1 Mk. 25 Pfg. incl. der illustrirten Sonntagsbeilage.

Redaction und Expedition:
Bahnstraße 3 (nahe dem K. Amtsgericht).
Telegramm-Adresse:
Anzeiger Hohenstein-Ernstthal.

Insertionsgebühren: die fünfgespaltene Corpuszeile oder deren Raum für den Verbreitungsbezirk 10 Pfg., für auswärts 12 Pfg., Reclame 25 Pfg. Bei mehrmaliger Aufgabe Rabatt.
Annahme der Inserate für die folgende Nummer bis **Vorm. 10 Uhr.** Größere Anzeigen Abends vorher erbeten.

Nr. 128. Mittwoch, den 5. Juni 1901. 28. Jahrgang.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

— Mit Spannung sieht man der Berliner Zollkonferenz am 4. Juni entgegen. An diesem Dienstag finden sich die Minister der fünf Mittelstaaten in Berlin ein zu einer Besprechung mit dem Reichskanzler, den Staatssekretären und den betreffenden preußischen Fachministern behufs Erörterung der Grundlagen der zollpolitischen Vorlagen. Der Termin war offenbar gewählt im Anschluß an die für den 3. Juni geplante Enthüllung des Bismarckdenkmals. Aus der Meldung, daß die Excellenzen von zahlreichen Räthen begleitet werden, muß man entnehmen, daß die Konferenzen sich auf mehrere Tage erstrecken werden. Selbstverständlich läßt sich bei solchen Konferenzen nicht das ganze Zolltarifschema durchsprechen. Man wird es bewenden lassen bei der grundsätzlichen Erörterung über die Frage des Doppeltarifs und bei der Erörterung, inwieweit die Erhöhung landwirthschaftlicher Zölle in Frage kommen kann. Denn von der letzteren Frage hängt in erster Reihe das Zustandekommen von Handelsverträgen mit Staaten, wie Rußland, Oesterreich-Ungarn, Italien, Rumänien und den Vereinigten Staaten ab. Es heißt, die Konferenz solle sich auch mit der Reichsfinanzreform befassen.

— Der französische Generalmajor Bonnal und sein Begleiter Oberstleutnant Gallet sind aus Berlin wieder abgereist. In bestinformirten Kreisen wird, wie der „Berl. Lok.-Anz." zuverlässig mittheilen kann, der Besuch eines der fähigsten französischen Generale, der außerdem in der bevorzugten Stellung eines Direktors der Kriegsakademie einen wesentlichen Einfluß auf die Heranbildung des französischen Offiziercorps hat, nicht als ein bloßer Akt der Höflichkeit aufgefaßt, sondern man mißt ihm besonders für die Folge in politischer Hinsicht eine große Tragweite bei.

— In Varzin fand gestern unter großer Betheiligung von nah und fern die Beisetzung der Leiche des Oberpräsidenten Grafen Wilhelm v. Bismarck statt. Als Vertreter des Kaisers war Generalleutnant v. Kessel erschienen.

— Daß auch die diplomatischen Beziehungen Deutschlands zu China wieder normal zu werden beginnen, zeigt eine Nachricht der „Köln. Ztg." aus Berlin, wonach zu der Prunkvorstellung im königlichen Opernhause, die zu Ehren der Königin Wilhelmina am Freitag Abend stattfand, auch der chinesischen Gesandtschaft Einladungen zugestellt worden sind. Es kann dies als eine Folge der günstigen Nachrichten aus Peking betrachtet werden.

— Die Ermordung des Rittmeisters v. Krosigk ist eins der sensationellsten Verbrechen der Neuzeit. Das Aufsehen, das der Fall an sich erregt hat, ist durch das Hervortreten der näheren Umstände bei der Verhandlung in Gumbinnen noch erheblich vermehrt worden. Der Thäter ist mit großer Verwegenheit zu Werke gegangen, in der Dämmerungsstunde zwar, aber bei Anwesenheit zahlreicher Personen; vermuthet wird, daß er aus einem dunkleren Vorraume durch ein Guckloch in die Reitbahn hinein geschossen hat, doch ist Sicheres über die Richtung des Geschosses nicht anzugeben. Neben dem strafgesetzlichen Gesichtspunkte kam der des Schutzes der militärischen Disciplin in Betracht, die Straflosigkeit könnte Andere zur Befolgung des bösen Beispiels reizen. Aber höher steht die Gerechtigkeit, es giebt kein Nützlichkeitsinteresse, dem ein Menschenleben geopfert werden darf, ohne klaren, überzeugenden Schuldbeweis. Wir enthalten uns, schreibt die „B. B.-Ztg.", der Beurtheilung der Prozeßlage. Der bloße Indicienbeweis ist gewöhnlich lückenhaft und unzuverlässig, und in diesem Falle spielen Vernehmungen über erhaltene Eindrücke, Meinungen, Empfindungen eine große Rolle. Ein Zeuge wird gefragt, ob der Angeklagte nach dem Morde aufgeregt gewesen war. „Das kann ich nicht sagen, er kam hastig herein." — „Nach dem Protokoll haben Sie früher gesagt, er habe ganz wild ausgesehen." — „Ich weiß nicht mehr, ob ich das gesagt habe." — In der Aufregung bilden sich leicht irreführende Eindrücke und die Phantasie führt auch den Wahrheitliebenden zu Uebertreibungen. Kriminalistisch von höchstem Interesse ist das Auftreten des früher der That verdächtig gewesenen Skopeck. Eine in Bezug auf den Nachweis des subjektiven Thatbestands so schwierig liegende Sache, wie diese, bedarf unabweislich des Lichtes voller Oeffentlichkeit. Das neue militärische Verfahren hat noch nicht tiefe Wurzeln schlagen können, den festen Stand im Rechtsbewußtsein der Nation erreicht es um so schneller, je seltener die Oeffentlichkeit ausgeschlossen wird. Leider öffnet aber das Gesetz, wie es nach langer Verzögerung und Ueberwindung hartnäckiger militärischer Vorurtheile zu Stande gekommen, den Ausnahmen so breiten Raum, daß sie zur Regel werden können. Ein immer offenes Thor zum Hinausschlüpfen ist das Interesse des Dienstes. Im Falle Krosigk ist die Oeffentlichkeit grundsätzlich zugelassen worden mit dem Vorbehalt, daß sie, sobald es dem Gerichtshof im Interesse des Dienstes wünschenswerth erscheint, ausgeschlossen wird. So ist denn der Gerichtshof recht oft in das Geheimkabinet getreten, namentlich dann, wenn die Beziehungen, die zwischen dem Ermordeten und den Beschuldigten oder anderen seiner Untergebenen erörtert werden sollten. Nach dem unkontrolirbaren Bericht über die geheime Sitzung am Freitag soll festgestellt worden sein, daß das Verhältniß zwischen Krosigk und Marten ein „gutes" gewesen sei.

— Ueber die Sendung der Frau Botha hat Dr. Leyds in Brüssel einem Mitarbeiter der „Rhein.-Westf. Ztg." einige Mittheilungen gemacht, die die Berichte der englischen Presse Lügen strafen. Frau Botha wird am Sonnabend über acht Tage in Southampton erwartet, von wo aus sie sich in Begleitung eines Vertrauensmannes zu Paul Krüger nach Holland begeben wird. Ob sie längere Zeit in Europa zu bleiben gedenkt, steht noch nicht fest; ebenso unbestimmt ist noch, ob sie dauernd in der Nähe des Präsidenten verweilen oder einige Zeit in Brüssel Wohnung nehmen wird, wo viele ihrer näheren Bekannten sich für die Dauer des Krieges niedergelassen haben. Dr. Leyds fand es geradezu ergötzlich, wie die Engländer mit dem Namen der tapferen Frau, die sie offenbar nicht kennen oder in ihrem gewöhnlichen Dünkel verkennen, nun seit 14 Tagen Schwindel treiben. Es würde für diese edle, vaterländisch gesinnte Frau wohl das letzte sein, sich dem festen Willen ihres Mannes und dem ihm durch sich selbst vorgeschriebenen Plan zu widersetzen; nein, für diejenigen, die sie besser kennen, steht es viel eher außer Zweifel, daß sie im geheimen Auftrage ihres Gatten und der transvaalschen Regierung nach Europa kommt, um dem Staatspräsidenten wichtige Mittheilungen zu machen, die es sonst unmöglich wäre zu übermitteln.

— Wie einträglich die „Ausräumung" der englischen Militärzüge für die Buren ist, geht aus Aeußerungen eines Mitkämpfers hervor, die in einer amerikanischen Zeitung veröffentlicht werden. Er erzählt: „Beim Ausladen von Eisenbahnzügen fielen De Wet recht häufig erhebliche Geldbeträge in die Hände, so daß die englischen Soldaten und Banken oft Wochen lang kein Geld bekamen. Die Summen beliefen sich schon bis Neujahr auf mehr als eine halbe Million Pfund Sterling, also mehr als 10 Millionen Mark. Alles Verstecken half nichts; ob die Engländer Granaten oder Kanonen mit den Goldmünzen angefüllt hatten, oder diese in Kasten und Kisten bargen, De Wet fand sie immer und schenkte den größten Theil des Geldes seinen Leuten.

— Justizrath Sello in Berlin, Sternbergs Vertheidiger, ist wegen Herausforderung des Staatsanwalts Braut zum Zweikampf mit tödtlichen Waffen zu einem Monat und der Kartellträger Major a. D. Wagner zu vier Tagen Festungshaft verurtheilt worden. Die Ursache zu der Forderung gab ein Vorgang, der sich während des Sternberg-Prozesses abspielte. In einer persönlichen Bemerkung hatte Justizrath Sello in feierlicher Weise erklärt, daß an alledem, was der Kriminalkommissar Thiel zu dem Schutzmann Stierstädter in Bezug auf seine (Sellos) Person angeblich gesagt haben sollte, kein wahres Wort sei. Als dann später Thiel das sensationelle Geständniß seiner eigenen Schuld abgelegt hatte, kam der Landgerichtsdirektor Müller auf diese Erklärung Sellos zurück und sprach die Vermuthung aus, daß vielleicht gerade die feierliche Form dieser Erklärung den Staatsanwalt bewogen haben könnte, von der sofortigen Verhaftung Thiels Abstand zu nehmen. Staatsanwalt Braut erklärte hierauf, daß auf seine Entscheidung darüber, ob er jemand verhaften solle oder nicht, mehr oder weniger feierliche Erklärungen eines Vertheidigers gar keinen Eindruck ausüben. Justizrath Dr. Sello erblickte nach dem Tonfall und der ganzen Art, in welcher diese Bemerkung abgefaßt war, eine persönliche Beleidigung und ließ durch Major Wagner Herrn Staatsanwalt Braut um öffentliche Richtigstellung ersuchen. Als dies mißlang, erfolgte die Forderung auf Pistolen, die abgelehnt wurde.

Gumbinnen, 3. Juni. Im Prozeß wegen der Ermordung des Rittmeisters v. Krosigk beantragte der Staatsanwalt gegen Marten und Hickel die Todesstrafe, Ausstoßung aus dem Heere, Verlust der Ehrenrechte, Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes und außerdem wegen Meuterei gegen Marten 2½ und gegen Hickel 2 Jahre Zuchthaus. Für Domning beantragte der Staatsanwalt Freisprechung. Das Gericht spruch alle Angeklagten von der Anklage des Mordes frei. Marten erhielt wegen Fahnenflucht und Freiheitsberaubung 1 Jahr Gefängniß.

Oertliches und Sächsisches.

Hohenstein-Ernstthal, den 4. Juni.

— In einer am Montag stattgefundenen Compagnie-Versammlung der Privil. Schützen-Compagnie Neustadt wurde an Stelle des freiwillig zurückgetretenen langjährigen Vorstehers Herrn Wilhelm Siegel Herr Obersteiger Clemens Mäcke als Vorsteher der Compagnie gewählt.

— Morgen Mittwoch, Vormittags 8 Uhr, wird im hiesigen Rathhause das Fleisch eines wegen Tuberculose beanstadeten Schweines in rohem Zustande, a. Pfund 40 Pfg., öffentlich verkauft.

— Nr. 15, 16, 17, 18 und 19 des Reichsgesetzblattes und das 5. und 6. Stück des Gesetz- und Verordnungsblattes für das Königreich Sachsen vom Jahre 1901 sind eingegangen und liegen an Rathsstelle, Zimmer Nr. 1, zur Einsichtnahme aus. Der Inhalt ist folgender: a) des Reichsgesetzblattes: Nr. 15. Bekanntmachung, betreffend die dem internationalen Uebereinkommen über den Eisenbahnfrachtverkehr beigefügte Liste. Nr. 16. Bekanntmachung, betreffend die Ausführung des Gesetzes über die elektrischen Maßeinheiten. Nr. 17. Uebereinkommen, betreffend den Schutz der Urheberrechte an Werken der Literatur, Kunst und Photographie zwischen dem Deutschen Reiche und Oesterreich-Ungarn. Nr. 18. Gesetz über die privaten Versicherungsunternehmungen. Verordnung, betreffend die Zuständigkeit der Reichsbehörden zur Ausführung des Gesetzes vom 31. März 1873. Nr. 19. Gesetz, betreffend den Verkehr

SLUB
Wir führen Wissen.

mit Wein, weinhaltigen und weinähnlichen Getränken. Bekanntmachung, betreffend die dem internationalen Uebereinkommen über den Eisenbahnfrachtverkehr beigefügte Liste. b) des Gesetz- und Verordnungsblattes: 5. Stück. Verordnung, den Verkehr mit Fahrrädern auf den öffentlichen Wegen betr. Verordnung, den Verkehr mit Kraftfahrzeugen auf den öffentlichen Wegen betr. 6. Stück. Gesetz die Errichtung eines Amtsgerichts in Aue betr. Ausführungsverordnung hierzu. Verordnung, Schutzmaßregeln bei der Ausführung von Staatseisenbahnbauten betr. Verordnung, die Enteignung der Haltestelle Großsteinberg betr. Verordnung, die Hülfsbeamten der Staatsanwaltschaft betr. Verordnung, die Abgabe stark wirkender Arzneimittel betr. Verordnung, einige Abänderung in der Begrenzung und in der Bezeichnung von Bestandtheilen der Landtagswahlkreise betr.

— Bekanntlich hat die sächsische Regierung seit einem Jahre bei den Kreishauptmannschaften weibliche Vertrauenspersonen angestellt, bei denen Arbeiterinnen sich Rath holen und Beschwerden vorbringen sollen. Das Bedürfniß zu dieser Einrichtung scheint nicht allzu stark gewesen zu sein, denn, wie die Berichte der Gewerbeinspectoren feststellen, ist von der Einrichtung so gut wie garnicht Gebrauch gemacht worden.

— Zur Steuerreform in Sachsen brachte das „Vaterland" folgende Meldung: „Die Ausarbeitung der organischen Steuerreform schreitet rüstig vorwärts, und dem nächsten Landtage wird eine diesbezügliche Vorlage zur Berathung und Beschlußfassung mit dem Ersuchen zugehen, diese Beschlußfassung möglichst frühzeitig herbeizuführen. Gelangt die Steuerreformvorlage nicht bis Anfang 1902 zur Beabschiedung, so müssen bis zum Inkrafttreten derselben inzwischen Steuerzuschläge erhoben werden, wenn dies die nothwendige Balancirung des Etats verlangt. Die organische Steuerreform wird aber zweifellos zur Thatsache werden." Diese Auffassung bestreitet die „S. N. C." energisch mit folgenden Gründen: Selbst wenn die organische Steuerreform zur Thatsache werden sollte, was wir noch nicht als so unbedingt hinstellen möchten, so müssen die bezüglichen Gesetze doch erst ausgeführt werden, wozu Geld und Zeit erforderlich ist. Sie können also unmöglich für die nächste Finanzperiode (1902/03) schon wirksam werden, ganz gleich, ob die Beschlußfassung darüber im Landtage schnell oder weniger schnell — letzteres ist das wahrscheinlichere — erfolgt und die Regierung wird deshalb mit Steuerzuschlägen arbeiten müssen, wenn die ordentlichen Staatseinnahmen zur Deckung der Staatsbedürfnisse nicht ausreichen, was ja leider der Fall sein wird. Die „Steuerzuschläge" also sind gewiß, die Annahme der „Steuerreformvorlagen" ist dagegen noch recht ungewiß; daran ändert die gegentheilige Versicherung des „Vaterland" nichts, die zu siegesgewiß auftritt, um recht glaubhaft zu erscheinen. Die zu erwartenden Vorlagen sind eine harte Nuß, die geknackt werden sein will; wir glauben, daß das nicht so schnell und einfach geht, wie es sich das „Vaterland" vorzustellen scheint.

— Sehr üble Zustände scheinen — so bemerkt die „Soz. Korr." — auf dem Gebiete des Schankgewerbes in Dresden zu herrschen. Wie in einer der letzten Sitzungen der dortigen Stadtverordneten mitgetheilt wurde, haben seit 1900 79 Dresdener Gastwirthe den Offenbarungseid geleistet, 26, die den Offenbarungseid geleistet haben, erhielten nachträglich die Konzession. In der erwähnten Stadtverordnetensitzung wurde darauf hingewiesen, daß von diesen wirthschaftlich heruntergekommenen Leuten der vertrauensvolle Gewerbetreibende geschädigt werde. Bei einem Schankwirthskonkurse waren 300 Lieferanten betheiligt, die Masse ergab 3 Prozent. Man kann in Dresden nicht sagen, daß der Bankerott der Wirthe ein Zeichen von Mäßigkeit im Alkoholgenuß ist. In der sächsischen Residenz hat sich in den letzten Jahren mit der Zahl der Kneipen vornehmen und gewöhnlichen Stils auch die Konkurrenz derselben erschreckend gesteigert. Viele Wirthe müssen verzweifelte Anstrengungen machen, um durch Reklame aller Art die Trinker anzulocken. Ein Wirth, der den Offenbarungseid geleistet hat, existirt nur noch von der Gnade seiner Kreditgeber, die ihr Wohlwollen natürlich nicht billig verschenken. Dazu kommt noch der blühende Kneipenschacher. Die Kneipe ist, wie die Miethskaserne und Apotheke, zum Spekulationsobjekt geworden. Manche „Wirthe" erwerben eine Kneipe nur, um sie nach kurzer Zeit, vielfach neu aufgeputzt oder, wie man sich modern ausdrückt, „stilvoll" der „Neuzeit entsprechend renovirt", mit möglichst hohem Gewinne wieder loszuschlagen. Der Nachfolger hat die nämliche Absicht und so wird der Preis der Kneipen derart emporgetrieben, daß sich der letzte Käufer schließlich wirthschaftlich den Hals bricht.

— Vom Erzgebirge. Außerordentlich stark war der Besuch des Erzgebirges in der Pfingstwoche, stärker als in den Jahren vorher. Den Hauptanziehungspunkt bildeten wiederum die höchsten Erhebungen des Gebirges, der Fichtelberg auf sächsischer und der Keilberg auf böhmischer Seite; doch waren auch die übrigen Aussichtspunkte Thäler und schöngelegenen Ortschaften von Pfingstwanderern überfluthet. Leider gestaltete sich das Wetter infolge der zahlreichen Gewitter und Regengüsse für die Ausflügler nicht besonders günstig. An der Mittwoch Nachmittag wurde die Aberthamer Warte auf dem prächtigen Pleßberge, der leider in den letzten Jahren wegen des durch die Bahn Karlsbad-Johanngeorgenstadt bequem zu erreichenden Peindlberges mit Aussichtsthurm unverdientermaßen sehr vernachlässigt wird, von zwei Blitzschlägen getroffen, ohne daß diese Schaden anrichteten. Der Bahndamm am Bahnhof Bärringen wurde durch Wassermassen arg beschädigt, und auch viele Wege und Felder haben gelitten. — In Bockau wurde am 30. Mai ein Briefträger vom Sonnenstich betroffen und liegt nun krank darnieder.

— Eine großartige und ungewöhnliche Himmelserscheinung wurde am Freitag Abend in Glauchau beobachtet. Kurz vor 9 Uhr, bei noch nicht allzuweit vorgeschrittener Dämmerung, sah man, wie das „Gl. Tgbl." berichtet, einen feurigen Himmelskörper in der Richtung von Nord nach Süd den klaren Aether in mäßig schneller Bewegung durchfliegen. Das ungewöhnlich große Meteor zog einen breiten, kometenartigen Schweif nach sich und entwickelte trotz der noch bedeutenden Tageshelle eine glänzende Fülle smaragdgrünen und gelben Lichtes.

Mülsen, 3. Juni. Das auch im Mülsengrund schwer aufgetretene Gewitter am gestrigen Tage brachte mehrere Blitzschläge, von denen einer zündete und Scheune und Schuppen einer Frau Winkler hier einäscherte. In einem anderen Gute tödtete der Blitz eine Kuh.

Dresden, 3. Juni. Beim Halten des Vorzuges für den nach Reichenbach verkehrenden Personenzug 1008 auf der Haltestelle Edle Krone fuhr Sonntag Vormittag gegen 10 Uhr eine Lokomotive so heftig auf den Schlußwagen, daß acht Reisende am Kopfe schwer verletzt wurden. Sämmtliche Verletzte konnten sich nach ihrem Reiseziele begeben.

Leipzig, 2. Juni. Unter kolossaler Betheiligung weitester turnerische Kreise wurde heute der Direktor des Leipziger städtischen Turnwesens, Seminar-Turninspektor Sachsens, Professor Dr. Lion auf dem Johannisfriedhofe hier zur ewigen Ruhe bestattet. Die Trauerfeier fand in der städtischen Turnhalle statt. Zahlreiche Abordnungen, auch der Vorsitzende der Deutschen Turnerschaft, der ewig-junge, jetzt 75jährige Dr. Ferdinand Götz-Lindenau, legte einen Kranz am Sarge des verewigten Organisators und Turners nieder.

Annaberg, 2. Juni. Die Vorbereitungen für den im Juni hier stattfindenden Sängertag des Erzgebirgischen Sängerbundes sind im vollen Gange. Für die Abhaltung des Festcommerses ist der große Saal des „Bellevue" in Aussicht genommen. Dem geistlichen Concert, zu welchem unsere St. Annenkirche gewonnen worden ist, wird ein weltliches auf dem umfangreichen Turnplatz folgen. Die Betheiligung am Feste seitens der Bundesmitglieder wird eine sehr rege werden. Auch haben viele Gesangvereine aus dem Böhmerlande, sowie der Chormeister des Deutsch-böhmischen Sängerbundes, Herr Schneider aus Prag, ihr Erscheinen zum Sängertage zugesagt.

Unterscheibe bei Scheibenberg, 3. Juni. Bei dem am Sonnabend hier aufgetretenen schweren Gewitter schlug der Blitz in die Scheune des Fleischermeisters Seltmann und zündete. Vor zwei Jahren schon ist demselben Besitzer das Wohnhaus durch Feuer zerstört worden.

Arnsfeld, 2. Juni. Bei dem Gewitter, das gestern über unseren Ort dahinzog, schlug der Blitz in die Brauereiwirthschaft des Herrn Hermann Teucher ein und tödtete im Stalle zwei Rinder.

Bautzen, 3. Juni. Der Soldat Patzelt in Reichenberg erschoß gestern nacht seine Geliebte und deren Bräutigam. Hierauf tödtete sich Patzeldt mit seinem Dienstgewehr. Die drei Leichen wurden heute Mittag aufgefunden.

Hohenheida, 2. Juni. In Lebensgefahr kam gestern Nachmittag die 24 Jahre alte Ehefrau des in hiesiger Gemeinde ansässigen Milchhändlers Koltzsch dadurch, daß sie beim Kochen von Kaffee Spiritus in das Feuer des Kochapparates goß. Im Nu explodirte die Flasche, wobei die Flammen zurückschlugen und die Kleider der Frau in Brand setzten. Auf ihr Jammergeschrei eilte ihr Ehemann herbei, welchem es auch gelang, durch Umwerfen von Decken die Flammen zu ersticken. Die Frau hat aber ausgebreitete Brandwunden am ganzen Körper davongetragen, daß sie, mit Nothverbänden versehen, nach dem Leipziger Stadtkrankenhause gebracht werden mußte.

Schönheide, 3. Juni. In der Bürstenfabrik von Ed. Flemmig und Co. war das Kesselhaus in Brand gerathen. Zwei Dampfmaschinen und mehrere elektrische Motore sind unbrauchbar. Man nimmt an, daß Blitzstrahl die Ursache ist. Schon vorher hat es in dem gegenüberliegenden Güntherschen Hause, ohne zu zünden eingeschlagen. — Kaum hatte sich unsere wackere Feuerwehr von anstrengender Arbeit erholt, so erscholl abermals Feuerlärm. Heute früh halb 2 Uhr brannte das neben der Flemmigschen Fabrik gelegene Haus des Viehhändlers Klötzer und dessen Sohn, des Fleischers Klötzers nieder. Außerdem fielen die Häuser der Wittwe Günthel und des Tischlers Möckel den Flammen zum Opfer. Ersterer hat versichert. Gerettet wurde wenig. Die Gebäude waren einstöckig und mit Schindeln bedeckt. Wahrscheinlich ist das Feuer in Folge des vorangegangenen Brandes entstanden, indem Funken sich in der weichen Bedachung verhalten haben.

Greiz, 3. Juni. Ein Sonntag voller Schrecken war der gestrige für unseren Ort und seine Umgebung. Nicht weniger als vier Gewitter folgten der tropischen Hitze des Vormittags, und von Mittags 1 Uhr an donnerte es mit kurzen Unterbrechungen unaufhörlich. Der wolkenbruchartige Regen brachte zwar die erwünschte Erfrischung, hat aber sehr bedeutenden Schaden angerichtet. In Dölau wurden zwei große, dem Kammergutspächter Pinkert gehörige Kartoffelfelder total ausgewaschen und die Saatfrucht auf die Chaussee gespült. In Noßwitz erschlug der Blitz zwei dem Gutbesitzer Petzold gehörige Kühe, während durch Blitzfeuer in Caselwitz die Zornsche Scheune total eingeäschert wurde. In Elsterberg führten die Regenmengen Schloßen von Haselnußgröße mit sich und richteten in den Obstplantagen und auf den Feldern einen auch nicht annährend zu übersehenden Schaden an. In Pohlitz riß der Blitz eine mächtige Eiche um, während in unserem Orte an Dächern und Telegraphenleitungen durch Blitzschlag Schäden verursacht worden. Am schlimmsten hat das Hagelwetter aber in Tremnitz, Obergrochlitz, Nitschareuth und Umgegend gewüthet, wo die Fenster auf der Wetterseite ohne Ausnahme zertrümmert sind.

Zeulenroda, 3. Juni. Leider hat das Unwetter in Pöllwitz auch Menschenleben gefordert. Der 16jährige Sohn des Gastwirths Gleißner wurde vom Blitz getroffen und war sofort todt. Der junge Mann stand in frohem Gespräch an der Hausthüre, als er so unerwartet in die Ewigkeit abgerufen wurde.

Vermischtes.

* Berlin, 3. Juni. Einen Kindesmord verübte eine dem Alkohol ergebene Frau, die ihr einjähriges Enkelkind in Abwesenheit von dessen Eltern zu beaufsichtigen hatte. Als das Kind vor Hunger schrie, hielt die Frau es eine Zeit lang unter die Wasserleitung und schlug es, bis das Kind vor Erschöpfung einschlief. Abends, als das Kind wiederum schrie, warf die entmenschte Großmutter das Kind aus dem Fenster auf den Hof hinab, wo es mit zerschmettertem Schädel und gebrochenen Gliedmaßen todt liegen blieb. Die Mörderin wurde sofort verhaftet.

* Eine fidele Innungsauflösung hatten sich nach der „Köln. Volks-Ztg." die Klempner und Kupferschmiede für den Kreis Siegen geleistet. Nachdem diese Innung beschlossen hatte, sich aufzulösen, war man unschlüssig, wie man den vorhandenen Cassenbestand verwenden solle; ein Antrag, den Cassenbestand zu einem Festessen zu verwenden, fand allgemeine Billigung, und eines Sonntags fanden sich die ehemaligen Mitglieder der Innung in großer Anzahl ein und waren bei opulentem Mahl lustig und guter Dinge. Das dicke Ende kam aber auch hier nach. Die Sache kam der Handwerkskammer zu Arnsberg zu Ohren. Dieselbe wandte sich an die Kgl. Regierung, und dieselbe verfügte, daß von sämmtlichen Theilnehmern am Essen die verpulverten Innungsgelder im Verwaltungswege wieder einzuziehen seien. Es soll bei den lustigen Kupferschmieden und Klempnern lange Gesichter gegeben haben.

* Ja, ja, der Junge! Die Fürstenhöfe, an welchen man sehnsüchtig auf einen Trohnerben wartet, sind allmählich ein Gegenstand des Interesses für ganz Europa geworden, weil — die Erwartungen gar so häufig getäuscht werden. Und der übergroße Eifer der lieben Unterthanen, welche mit einer erstaunlichen Sicherheit auf einen Thronerben rechnen, giebt der Sache den Beigeschmack einer leichten Ironie. In Petersburg hat man schon dreimal den Thronfolger erwartet, in Belgrad war es sogar der reine Karneval, aber die Italiener waren ihres Thronerben todtsicher, sie sprachen und schrieben bereits von dem künftigen „Prinzen von Rom" mit einer Bestimmtheit, einem Enthusiasmus und einem Patriotismus, daß man dem leichtbeweglichen Völkchen und absonderlich dem jungen Könige Victor Emanuel und seiner Gemahlin Elena, geborenen Prinzessin von Montenegro, die Erfüllung ihrer Wünsche wirklich hätte gönnen mögen. Allein der Klapperstorch war launisch, statt des strammen Jungen, brachte er ein Mädchen, zwar ein sehr strammes, aber immerhin nur ein Mädchen! Die Römer und alle Landsleute sind nun furchtbar enttäuscht, aber was ist zu machen? Es bleibt nichts übrig, als zu hoffen, daß der Storch bald wieder kommt, und dann einen Jungen fischt!

* Das Einkommen einer königlichen Amme. Aus Rom wird berichtet: Der Gatte der Magdalena Cinti, die als königliche Amme verpflichtet worden ist, hat über den Vertrag, der im Auftrag der königlichen Familie mit seiner Frau abgeschlossen worden ist, Folgendes ausgeplaudert: Frau Cinti erhält monatlich 150 Lire (= 120 Mk.) Gehalt; außerdem wurden ihr zugesichert: 10000 Lire, wenn das Königskind den ersten Zahn aufweisen kann, 10 000 Lire, wenn es das erste Wort lallen wird, und 10 000 Lire, wenn es selbstständig den ersten Schritt wird thun können. Bei der Entlassung aus dem königlichen Dienste — Magdalena ist vorläufig für zwei Jahre fest verpflichtet — erhält die Amme ein Abschiedsgeld von 20 000 Lire und dann so lange sie lebt ein monatliches Ehrengehalt von 100 Lire. Das Ammenamt bei einem italienischen Königskinde ist beinahe so einträglich, wie das Amt eines italienischen Staatsministers.

* Ein russische Schmuggler-Affäre. Einer Correspondenz des „Warschawski Dnewnik" zufolge hat sich beim Cordon Petrikosa Folgendes zugetragen. Als der Unteroffizier des Gnoinsker Grenzwache-Detachements Ssidorenko die Cordon-Wachposten revidirte, stieß er zu-

fällig auf etwa zehn Schmuggler, welche heimlich die Grenze überschreiten wollten. Ssidorenko war zu Fuß und nur mit dem Seitengewehr bewaffnet. Der an dieser Stelle auf der Wache stehend Grenzsoldat Widinow hatte es verabsäumt, rechtzeitig Alarm zu schlagen, und als Ssidorenko ihm befahl, sofort das Alarmsignal zu geben, feuerte Widinow den ersten Schuß in die Luft und den zweiten Schuß auf den Unteroffizier ab, welcher tödtlich getroffen zu Boden stürzte. Auf die beiden Schüsse eilten vom Cordon Petrikosa berittene Grenzsoldaten herbei, welchen Ssidorenko den Sachverhalt mittheilte. Widinow war bei der Annäherung der Grenzsoldaten mit den Schmugglern über die Grenze nach Preußen geflüchtet, wobei die Schmuggler in der Eile der Flucht die ganze geschmuggelte Waare, bestehend vorherrschend aus Kisten mit Cigarren und verschiedenen Stoffen, an der Stelle des Zusammentreffens mit Ssidorenko hingeworfen hatten. Die geschmuggelten Waaren wurden vom Zollamt auf 223 Rbl. 50 Kop. taxirt. In Folge einer sofortigen telegraphischen Requisition des Chefs der 3. Grenzwachesektion Oberstleutnants Tumakow, an die preußischen Behörden wurde der Grenzsoldat Widinow am andern Tage in der Stadt Neidenburg von der preußischen Polizei arretirt und wird auf der Grenzstation Ilowo den russischen Behörden ausgeliefert werden. Der tödtlich verwundete Unteroffizier Ssidorenko wurde auf einer Tragbahre von seinen Kameraden in das Mlawasche Militärlazareth gebracht, wo er nach 24 Stunden seiner Wunde erlag.

* 3828 mehrfache Millionäre zählen die Vereinigten Staaten von Nordamerika zu ihren Bürgern nach einer Aufstellung, die der Newyork Herald macht. Danach kommt auf 20000 Einwohner ein solcher Krösus. Das Gesammtvermögen dieser 3828 beträgt sechzehn Milliarden Dollars, demnach besitzen 3828 Personen aus einer Bevölkerung von 76 Millionen Menschen zusammen ein Fünftel des gesammten Nationalvermögens der Vereinigten Staaten, das auf etwa 81 Milliarden geschätzt wird. Bemerkenswerth ist das rasche Anwachsen dieser „Plutokratie.“ Im ersten Viertel des verflossenen Jahrhunderts gab es in Amerika nicht mehr als sechs Millionäre, und nur deren zwei, John Jakob Astor in Newyork und Stephan Girard in Philadelphia, nannten mehr als drei Millionen Dollars ihr eigen. Heute sind es 3828, von denen mehr als die Hälfte je über zehn Millionen Dollars besitzen. An der Spitze dieser auserlesenen Schaar steht John D. Rockfeller, der Gebieter der Standard Oil Co., dessen Vermögen heute nach mäßigen Schätzungen auf mehr als 300 Millionen Dollars — etwa 1200 Millionen Mark — geschätzt wird, wobei es Leute giebt, welche behaupten, daß sein Vermögen nicht weit von 500 Millionen Dollars entfernt sei. Das bedeutende Anschwellen dieser Millionärliste erklärt das genannte Blatt mit dem Umstande, daß in Europa reiche Leute sich den Geschäften in der Regel fernhalten, während in Amerika eben die reichen und reichsten Leute den kühnsten Wagemuth und Unternehmungslust zeigen. Die Millionärsgegend der Vereinigten Staaten ist deren nordöstlicher Theil; mehr als die Hälfte der amerikanischen Millionäre haben ihren Sitz in den nordöstlichen Staaten Newyork, Pennsylvania und Massachusetts. Nicht weniger als 87 Proz. der amerikanischen Millionäre haben nach genannter Quelle ihr Vermögen selbst erworben, oft ganz von Grund aus; nur etwa 12 Proz. haben bereits durch Erbschaft Millionenvermögen überkommen.

Handels-Nachrichten.

Berlin, 3. Juni. (Wechsel-Cours).

	Bank-Discont		Mark
Amsterdam	$3^1/_2$	8 T	169,15 G
per 100 fl. h.		2 M	168,20 G
Brüssel und Antwerpen	$3^1/_2$	8 T	81,05 bz
pr. 100 Francs.		3 M	80,50 G
Italienische Plätze	5	10 T	77,05 G
pr. 100 Lire		2 M	—
Schweiz. Pl. 100 Frc.	4	10 T	81,05 G
London		8 T	20,44 G
pr. 1 Lstrl.	4	3 M	20,25 G
Madrid und Barcelona	5	14 T	—
pr. 100 Pesetas		2 M	—
Paris	3	8 T	81,15 G
pr 100 Franc		3 M	80,60 G
Petersburg	$5^1/_2$	8 T	—
pr. 100 Rubel		3 M	—
Warschau 100 Rubel	$5^1/_2$	8 T	—
Wien		8 T	85,— G
per 100 Kr. ö W.	4	3 M	84,15 G

Reichsbank 4%, Lomb.-Z.-F. 5%.

Berlin, 3. Juni. Spiritus 70er loco ohne Faß —,— Mk. Umsatz: — Liter. 50er —,— M. Umsatz — — Liter.

Magdeburg, 3. Juni. Kornzucker excl. 88 % Rendement —,— bis —,—. Nachproducte excl. 75% Rendement 7,50 bis 8,05. Stimmung: Ruhig. Krystallzucker I mit Sack 28,95. Brodraffinade I ohne Faß 29,20. Gem. Raffinade mit Faß 28,95. Gem. Melis I mit Faß 28,45. Rohzucker I. Product Transito f. a B. Hamburg per Juni $9,47^1/_2$ Gd., 9,45 Br., per Juli $9,52^1/_2$ bez., 9,55 Gd., per August $9,57^1/_2$ Gd., 9,60 Br., per Okt.-Dez. 8,82 Gd., $8,87^1/_2$ Br. Stimmung: Schwach.

Hamburg, 3. Juni. Weizen fester, Holsteiner loco 177 bis 180, La Plata 133—137. — Roggen ruhig, südruss. cif. Hamburg 106—110, do. loco 108 bis 112, Mecklenburgischer 142 bis 150. Mais fest, amer. mixed. 116, La Plata 86,00. Hafer fest, Gerste fest. — Wetter: Schwül.

Bremen, 3. Juni. (Baumwolle). Tendenz: Stetig. Upl. middl. loco $40^1/_2$ Pfg.

Ein Fürstenwort.

Eine Hof- und Wilddiebsgeschichte
von
F. Liebermann von Sonnenberg.

(Nachdruck verboten.)

17. Fortsetzung.

„Die Umstände erfordern beides,“ antwortete Erna. Fürst Moritz hatte meinem Papa geschrieben, er wünsche, daß Prinzessin Clementine bald und solange dies noch ohne Gefahr für ihre Sicherheit geschehen könne, das Land verlassen und nach England reisen sollte. Papa hielt es deshalb für angemessen, daß ich nach R. fahren und die Freundin bitten solle zu uns aufs Gut zu kommen, um von dort aus bei passender Gelegenheit die Reise zu machen. Heute nacht nun wollten wir, um jedes Aufsehen, welches die Abreise der Prinzessin sonst gewiß erregt hätte, zu vermeiden, heimlich die Residenz verlassen. Als wir schon einige Meilen gefahren waren und unser Wagen nebst der Eskorte sich gerade in einem Hohlwege befanden, da — doch ich erzähle Ihnen da Ereignisse, welche Sie wohl schon ganz genau kennen, denn wie würden wir sonst mitten in der Nacht uns hier begegnet sein?“ unterbrach sich Erna selbst.

„Ich kann mir wenigstens denken, was weiter geschah,“ erwiderte Curt, „Sie wurden mit Schüssen empfangen und die Pferde der Eskorte wurden niedergeschossen; während der nun entstehenden Verwirrung zwang der Schuft hier die Damen auszusteigen, führte Sie querfeldein bis zum Rhein und nöthigte Sie dann dies Boot zu besteigen. Ja, ja, ich habe dies allerdings alles vorhergewußt, erfuhr den schändlichen Anschlag aber erst in letzter Stunde und konnte ihn aus Gründen, welche ich Ihnen später einmal erklären werde, nicht mehr verhindern. Ich hatte aber auch erfahren, daß man Sie nach der „Wolfsburg“ bringen wollte, um dort die Prinzessin als Geisel zurückzubehalten. Man hoffte dadurch den Fürsten den Forderungen des aufrührerischen Volkes gefügiger zu machen. Doch ich bitte sehr um Verzeihung,“ wandte sich Curt jetzt an die Prinzessin, „daß ich in der Aufregung bisher versäumte mich vorzustellen.“

„Eine solche Mißachtung der Etikette ist unter diesen Umständen durchaus verzeihlich. Auch habe ich ja aus der Unterhaltung schon gehört, wer Sie sind, und wenn Sie mir auch nicht formell, unter Aufzählung sämmtlicher Namen und Würden, in Begleitung der vorgeschriebenen Anzahl von Verbeugungen, vorgestellt wurden, so glaube ich doch, daß unsere so unzeremoniell gemachte Bekanntschaft dauerhafter sein wird als tausend andere, welche nach allen Regeln der Kunst eingeleitet wurden,“ antwortete die Prinzessin freundlich.

Curt verbeugte sich bei diesen gütigen Worten dankbar, dann wandte er sich an Wörner und sagte: „Jetzt, Alter, steuern Sie einmal direkt auf R. zu und sorgen Sie dafür, daß der Mensch da vorne sich fest in die Riemen legt, in einer Stunde müssen wir im Hafen der Residenz sein.“ — — —

Wie pfeilschnell doch die Zeit dahinjagt, wenn man sie mit der Geliebten verplaudert! Wie im Traum eilen die Minuten dahin, uns unbewußt über Zeit und Raum dahinführend. Auch Curt machte diese Erfahrung, denn im Eifer der Unterhaltung mit Erna bemerkte er garnicht, daß das Boot schon längst im Hafen eingelenkt und unmittelbar am Ziele war. An einer geeigneten Stelle wurde gelandet. Libowsky, der inzwischen wieder zu sich gekommen war, mußte es sich gefallen lassen, daß ihm die Arme auf den Rücken mit seinem eigenen Gewehrriemen zusammengeschnürt wurden; Wörner erhielt die Weisung, bei einem etwaigen Fluchtversuch eines der Gefangenen diesen sofort niederzuschießen und dann schritt man, voran der Jäger mit seinen Schutzbefohlenen, schnellen Schrittes dem fürstlichen Schlosse zu.

Plötzlich hörten unsere Freunde zu ihrem Erstaunen fernes Hornsignal. Immer näher kam dasselbe, jetzt erklang es schon von mehreren Seiten und man erkannte, daß Generalmarsch geblasen wurde. An den Fenstern erschienen die erschreckten Bürger, jedem Vorübergehenden neugierige Fragen wegen dieser ungewohnten Störung ihrer nächtlichen Ruhe zurufend. Aber niemand wußte genaues zu berichten, nur so viel erfuhr man, daß kurz vorher ein Dragoner durch die Straßen gejagt sei, welcher dem Posten vor der Kaserne etwas von einem Ueberfall gesagt haben solle. Bei der Kaserne angelangt, sah Curt im Thorweg derselben mehrere ihm bekannte Offiziere stehen. Er trat schnell an diese heran, verständigte sie mit einigen Worten von dem Geschehenen und übergab ihnen seine beiden Gefangenen, welche auch sofort von einem Unterofficier und zwei Dragonern abgeführt wurden.

Hier beauftragte Curt den Jäger, sich nach seiner Wohnung zu begeben und die Dienerschaft von seiner baldigen Ankunft in Kenntniß zu setzen.

Bald darauf langte er mit seinen Damen am Schlosse an.

Auf dem freien Platze vor demselben hatte sich eine Menge Publikum eingefunden, welches, in größeren und kleineren Gruppen bei einanderstehend, sich eifrig und aufgeregt unterhielt. Der Grund der Alarmirung schien hier schon bekannt geworden zu sein, denn wiederholt hörten die Vorübereilenden das Wort „Ueberfall“ und den Namen der Prinzessin nennen. Unerkannt gelangte diese ans Schloß. Curt wollte sich hier verabschieden, die Prinzessin forderte ihn aber auf, mit hineinzukommen.

Verlegen suchte Curt nach einer Ausrede. Dann sagte er kurz entschlossen: „Ihrem Befehl, Prinzessin kann ich zu meinem Bedauern nicht nachkommen. Ich werde wegen eines politischen Vergehens von der Regierung verfolgt und muß deshalb meiner persönlichen Sicherheit wegen darauf bedacht sein, die Residenz so bald wie möglich wieder zu verlassen.“

„Das darf auf keinen Fall geschehen, ehe Sie meinem Vater Gelegenheit gegeben haben, Ihnen für meine Rettung zu danken,“ erwiderte die Prinzessin schnell, „was auch für Gründe Sie veranlassen mögen, die Residenz zu meiden, ich gebe Ihnen die Zusicherung, daß mein Vater in Ihnen nur den Mann sehen wird, der für die Errettung seiner Tochter kühn sein Leben wagte. Nun treten Sie, bitte, in diesen Salon hier, ich eile hinauf, um Papa von dem Geschehenen in Kenntniß zu setzen.“

Willig folgte Curt ihrem Wunsche. Erna begab sich auf ihr Zimmer, um ihr Haar, welches der Nachtwind ein bischen sehr in Unordnung gebracht hatte, ein wenig zu ordnen, und die Prinzessin, welche inzwischen von einem Diener erfahren hatte, Se. Durchlaucht befänden sich in seinem Arbeitskabinet, rief noch auf der Treppe der Freundin zu, sie möge sich beeilen, auch dort zu erscheinen. Ein Lakai, welcher den Dienst im Vorzimmer versah, öffnete der Prinzessin mit einer tiefen Verbeugung die Flügelthüre zu dem Salon des Fürsten.

Inmitten des Gemaches stand Fürst Moritz. Vor ihm in dienstlicher Haltung der Oberst des Dragonerregiments, neben ihm Prinz Alexander und im Hintergrunde der Flügeladjutant Baron von Saltrock. Beim Oeffnen der Thüre drehte sich der Fürst fragend um. Als er aber seine Tochter, um deren Wohlergehen er soeben noch in schwerster Sorge gewesen war, frisch und gesund auf sich zueilen sah, da erfüllten Freudenthränen die Augen des erregten Vaters, stumm und im Gefühle überströmenden Glückes drückte er sein Kind lange und innig an die Brust.

Auch Prinz Alexander eilte erfreut auf die Schwester zu, und ihr liebevoll die Wangen streichelnd, sagte er fröhlich: „Ja, Schwesterchen wo kommst Du denn her? Soeben theilte uns der Oberst mit, daß ein Dragoner ihm die Meldung gebracht habe, Ihr wäret im Hohlweg vor dem Berksfeld'schen Walde überfallen, und sämmtliche Leute der Eskorte seien niedergeschossen worden. Der Mann selbst sei nur dadurch dem gleichen Schicksal entgangen, weil sich sein Pferd einen Stein in den Huf getreten hätte und er dadurch genöthigt gewesen wäre, ein wenig zurückzubleiben. Als er gerade im Begriff war, aufzusteigen, seien plötzlich unzählige Schüsse gefallen, beim Scheine Eurer Wagenlaterne habe er nur noch ein Gewühl von Pferden und Menschen am Boden gesehen, dann habe sein Gaul „Kehrt“ gemacht nnd sei mit ihm durchgegangen. Nun standen wir gerade und strengten unseren ganzen Scharfsinn an bei der Berathung, wie wir Deiner wieder habhaft werden konnten. Wir glaubten natürlich nicht anders, als daß Du entführt worden seiest, und ich hatte mich schon so schön in die Rolle Deines Befreiers hineingedacht, der für Dich kämpfen und sterben müßte . . .“

(Fortsetzung folgt.)

Telegraphische Nachrichten
vom 4. Juni.

(Hirsch's Telegr. Bureau.)

Berlin. Anläßlich der ihm über den Saatenstand in den östlichen Provinzen zugegangenen bedrohlichen Nachrichten hat der Ministerpräsident Graf v. Bülow die Minister des Innern, der Finanzen und der Landwirthschaft ersucht, alsbald eine gemeinsame Bereisung der gefährdeten Bezirke vorzunehmen.

Berlin. Nach einem Telegramm der „Voss. Ztg.“ aus London besagt eine New Yorker Meldung, Staatssekretär Hay habe beschlossen, mit der deutschen Regierung die Frage zu erörtern, wer nach dem Grafen Waldersee den Oberbefehl über die verbündeten Truppen führen soll. — Hier verlautet auch, Amerika werde demnächst aus dem Concert der Mächte in China austreten.

Moskau. Beim Brand eines Hauses sind gestern 5 Menschen ums Leben gekommen und 11 verletzt worden.

Brüssel. „Petit Bleu“ veröffentlicht eine ihm von der Gesandtschaft von Transvaal zugegangene Mittheilung über eine in der Nähe von Prätoria stattgehabte Schlacht, in welcher Beyer und Breitenbach die Engländer schlugen, 600 Gefangene machten und 6 Kanonen erbeuteten. — In der Mittheilung der Gesandtschaft heißt es: Der 2. Mai ist das Datum des Berichtes, nicht das der Schlacht. Die betreffende Schlacht muß zwischen dem 25. April und dem 2. Mai stattgefunden haben; in diesen Tagen muß heftig gekämpft worden sein. Man hörte das Kanonenschießen deutlich in Prätoria, besonders aber westlich von Prätoria, in Zwartruggen und auf dem Wege von Rustenburg nach Watervaal und Valkhoevel, östlich von Prätoria. Der Bericht enthält auch näheres über den Kampf bei Valkhoevel. Ueber die dortigen Vorgänge wird berichtet:

SLUB
Wir führen Wissen.

Commandant Breitenbach mit 150 Mann wurde von einer großen englischen Truppenabtheilung angegriffen und war schon fast besiegt, als General Beyer hinzukam. Die Engländer wurden dann unter den bekannten Umständen geschlagen. Ueber die anderen Kämpfe liegen bisher noch keine näheren Mittheilungen vor. Wir wissen nur, daß ein Gefecht bei Zwartruggen stattfand, wo die Engländer von den Buren in die Flucht geschlagen wurden.

Amsterdam. Präsident Krüger hat Dr. Leyds und Herrn Bischof nach dem Haag berufen, da dort interessante Nachrichten aus Südafrika augenblicklich erwartet werden. Die Buren planen eine große Bewegung.

London. Nach einer Meldung aus Willnomore ist die Stadt gestern kurz vor Sonnenaufgang von 700 Buren unter Scheepers angegriffen worden. Der Feind leistete großen Widerstand, wurde aber nach 9stündigem harten Kampfe zurückgeschlagen.

— Aus Pretoria wird gemeldet, daß Burenkommandos fortwährend die Eisenbahnlinien bedrohen. Der Feind lehnt jedoch jedes Gefecht ab. General Viljoen versuchte mit einem starken Kommando den Truppenkordon zwischen Carolina und Ermelo zu durchbrechen.

London. Der König von England hat, wie amtlich berichtet wird, gestern Sir Alfred Milner den Pairs-Titel verliehen. Milner verläßt heute Abend London.

— Der zweitägige Besuch Milners bei Chamberlain hat, wie es heißt, ganz besonders der Erwägung der Frage, betr. Absendung neuer Truppen an Kitchener gegolten. Milner soll die Aufhebung der verfassungsmäßigen Rechte allgemein befürwortet haben, obgleich dieser Schritt für gefährlich, bei dem jetzt wieder aufkommenden Burenwiderstande angenommen wird. Ein darauf bezüglicher Beschluß wird erst nach weiteren Besprechungen mit den übrigen Mitgliedern des Kabinets getroffen werden können.

London. Der Gouverneur von Schanghai hat Befehl erhalten. Die Summe von 3 Millionen Taels zur Deckung der Indemnität durch Erhöhung der inneren Zollabgaben aufzubringen. Man befürchtet in Handelskreisen infolge dieses Befehls eine bedeutende Erhöhung der inneren Einfuhrsteuer, was einen bedeutenden Rückschlag des ganzen Handels nach sich ziehen würde.

— Aus Tientsin wird gemeldet: Am Sonntag Abend fand ein ernster Conflict in der Takustraße statt. Mehrere Walliser Füsiliere, welche Polizeidienst verrichteten, wurden durch französische Soldaten, die das Eindringen in ein Haus verhindern sollten, mit Bajonet und Ziegelsteinen bedroht. Eine Anzahl Deutsche kamen zum Schutze herbei, zusammen ca. 200 Mann. Schließlich eröffneten 5 Walliser das Feuer und tödteten 1 französischen Soldaten und verwundeten außerdem 3 und weitere 5 deutsche Soldaten. 4 Walliser Füsiliere und 1 Japaner wurden leicht verwundet. Der Krawall wurde durch das Eintreffen eines deutschen Offiziers beendet. Aus dem Wortlaut der Meldung schließt man, daß die Engländer die Angreifer waren. Man erwartet in diplomatischen Kreisen, daß dieser Zwischenfall ohne ernste Consequenzen nach sich zu ziehen, auf diplomatischem Wege beigelegt werden wird.

San Francisco. Die Bevölkerung von Loochout drang gestern in das Gefängniß und bemächtigte sich dort fünf wegen Diebstahls verhafteter Personen. Die Menge warf diese alsdann in den Fluß, wo sie ertranken.

Für die Küche. Ein Geheimniß ist für Viele der Umstand, daß man in gewissen Haushaltungen, Cafés und Hôtels eine ausgezeichnet mundende Tasse Kaffee erhält, während der Kaffee zu Hause nicht schmecken will und oft schlecht bekommt. Die Lösung ist darin zu suchen, daß die Köchin dem gemahlenen Bohnen-Kaffe eine Messerspitze voll **Pfeifer & Diller's Kaffee-Essenz** zusetzt. Bei Anwendung derselben muß man aber darauf achten, die ächte in den Dosen mit der Schutzmarke Kaffee-Onkel zu bekommen, da in letzter Zeit viele Nachahmungen in allen möglichen Aufmachungen in den Handel gekommen sind.

Conservativer Verein.

Mittwoch, den 5. Juni 1901, Abends 1/2 9 Uhr

Versammlung

in Peenert's Vereinszimmer.

Tagesordnung:
Landtagswahl, Getreidezollfrage.

Tanz-Unterricht.

An dem **einfachen Tanz-Cursus** können noch Damen sich betheiligen. Bitte Anmeldungen bis **heute Mittwoch** bei mir anzubringen.

Mit Gruß
E. Naumann.

Modes' Gasthof,

Rödlitz bei Lichtenstein-Callnberg
4 Minuten von der Haltestelle.
Schönste Parthie von Lichtenstein.

Grosser neuer Saal.

Schönstes elektrisches Licht, einzig in seiner Art.
Eigene Eiskellerei,
infolgedessen die
bestgepflegtesten Biere u. Weine.
Altbekannte vorzügliche Küche.
Zu jeder Tageszeit warme Speisen.
Sehr zu empfehlen für Vereine und Touristen.
Musik im Hause.
Kleine Preise. Aufmerksame Bedienung.
Große schöne Stallung.

Hochachtungsvoll **Ernst Modes,** Gastwirth.

Zahntechnisches Atelier
von
Paul Schröder

früher langjähr. Assistent bei Hrn. Zahnarzt Dr. Tronnier, Glauchau
Moltkestrasse 15 I. **Hohenstein-Ernstthal** (Gewerbehaus).

Pfeiffer & Diller's Kaffee-Essenz
ist der beste Kaffeezusatz
Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Täglich geöffnet.

Alle in das **Volks-Brause-Bad,**
das gesündeste und reinlichste Bad der Welt.
Preise:
1 Bad 25 Pfg., 1 Dtzd. 2.40 Mk., 5 Dtzd. 9.00 Mk.
Monatskarte 3 Mk. — **Kinder 10 Pfg.**
Paul Pöschmann, Bade-Anstalt.

Täglich geöffnet.

Heute Mittwoch
Schweinschlachten.
Vorm. Wellfleisch, sp. fr. Wurst.
Aug. Landrock, Bahnstraße.

Prima
Schöpsenfleisch
empfiehlt
Rich. Schönland,
Bahnstraße.

Speise-Kartoffeln

(Reichskanzler) empfiehlt
Julius Grabner,
Lungwitzerstr. 13.

Das Ideal

aller Damen ist ein zartes, reines **Gesicht,** rosiges, jugendfrisches **Aussehen,** weiße, sammetweiche **Haut** und blendend schöner **Teint.** Jede Dame wasche sich daher mit:

Radebeuler Lilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden
Schutzmarke: **Steckenpferd.**
à St. 50 Pf. in:
Ernstthal: Engel-Apotheke;
Hohenstein: Mohren-Apotheke,
sowie bei **Emil Reichenbach.**
Oberlungwitz: Löwen-Apotheke.

Wasche mit
Luhns
Wasch-Extract.

Eine fast neue
Kinderkutsche

steht zum Verkauf
Oststraße 24.

Keinen Bruch mehr!
2000 Mk. Belohnung

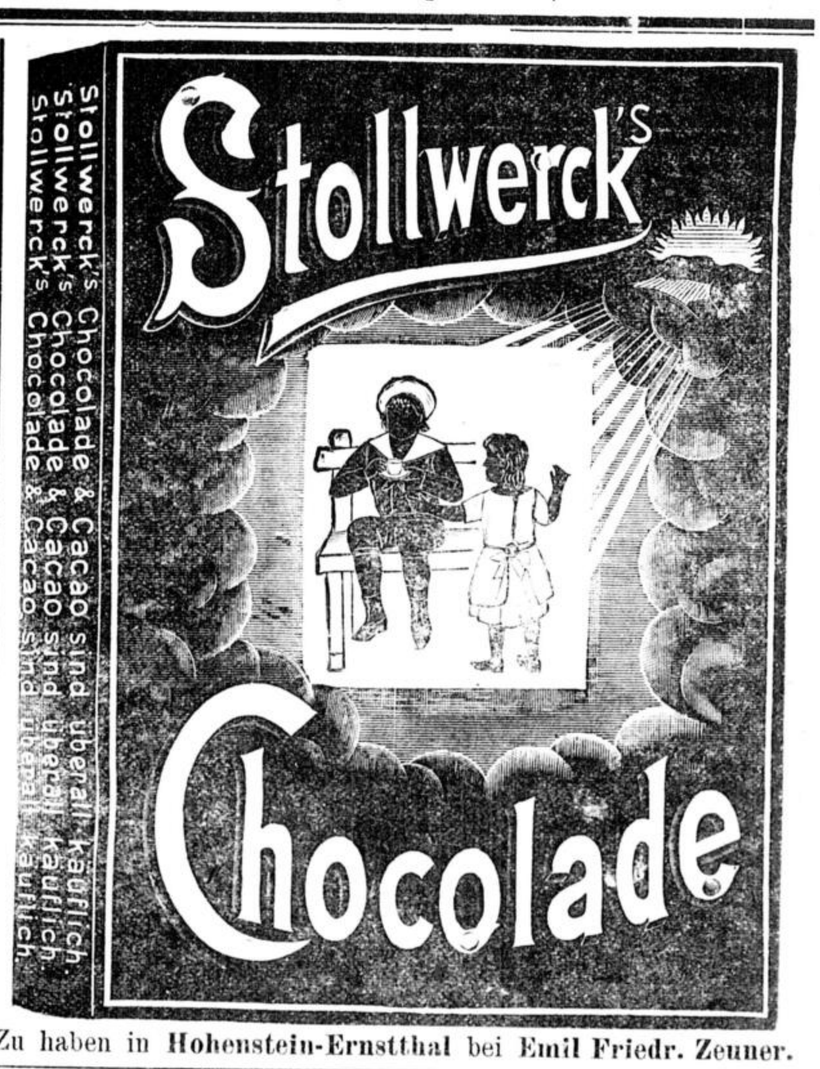
demjenigen, der beim Gebrauch meines
Bruchbandes ohne Feder
nicht von seinem Bruchleiden **vollständig geheilt wird.** Man hüte sich vor minderwerthigen Nachahmungen. Auf Anfrage Broschüre gratis und franco durch das
Pharmaceutische Bureau,
Valkenburg (L) Holland Nr. 158.
Da Ausland, Doppelporto.

Eine Stube

ist zu vermiethen
Neumarkt 10.

Wohnung

(Parterre, 2 Stuben) sofort oder später zu **vermiethen.**
Preis 75 Mark.
Bitte Adresse bis 15. Juni a. c. unter Nr. 100 in der Expedition d. Bl. niederzulegen.



Zu haben in **Hohenstein-Ernstthal** bei **Emil Friedr. Zeuner.**

Preussische Renten-Versicherungs-Anstalt

Gegründet im Jahre 1838. zu Berlin, Kaiserhofstr. 2. Besondere Staatsaufsicht.
Bis April 1901 ausgezahlte Versicherungsbeträge: 100 Mill. M.
Rentenversicherung
zur **Einkommenserhöhung** und **Altersversorgung.**
Kapitalversicherung
für **Aussteuer, Militärdienst** und **Studium.**
Vertreter: Julius Mehnert in **Hohenstein-Ernstthal,** Dresdnerstrasse 24. Hermann Eger in **Chemnitz.** H. Waldschlägel in **Glauchau,** Markt 20. Holm von Bose, Stadtrath in **Zwickau.** Julius Meissner in **Leipzig,** Johannisplatz 12 I.

Das Allerbeste u. Gesundeste seiner Art! — Ueber 500,000 Familien gebrauchten es! — Fast 60 Jahre bewährt! — Ein Beweis f. Güte, Solidität und ungewöhnl. Eigenschaften! — Streng reelles, vorzügl. Haus-, Hilfs- und Linderungsmittel! — Sollte in keinem Haushalt fehlen! — Ueberraschend günst. Erfolge! Freiwillig ertheilte, glänzende Anerkennungen, massenhafte Dankschreiben! Name, Etikette und Verpackung genießen weitestgehenden Schutz des kaiserlich. Patentamtes. Bekannt als bestes, wirksamstes Linderungsmittel b. **Husten jeder Art,** Kinderhusten, Keuchhusten, Stickhusten, Krampfhusten, Kitzelhusten, Bluthusten, Verschleimung — auch der stärkst. Art, Heiserkeit, Engbrüstigkeit. Schleimlösend, hustenstillend, reizmildernd, anfeuchtend. Als **Genuß-, Nähr- und Kraftmittel**

C. Lück's Gesundheits-Kräuter-Honig

bei magenschwacher und schwächlichen Personen, Bleichsucht, Blutarmuth, Influenza, Schwindsucht, von ganz besonderem Wert. Hat seine Probe millionenfach bestanden. Beständig wachsende Nachfrage. Die echten Lück'schen Kräuterpräparate der alten bekannt. und bewährten Firma C. Lück in Colberg sind anerkannt gute Hausmittel, welche sich infolge ihrer Wirksamkeit u. Reellität d. ganze Welt erobern. Man fordere umsonst Gebrauchsanw. v. C. Lück, Colberg. Preis: Fl. M 1.—, 1.75 u. 3.50. Sollte in keiner Familie als erste Hülfe fehlen. **Echt nur i. den Apotheken.** Packungen v. and. Aussehen wie nebenstehende verkl. Abbildung d. **rothen** Umhüllung weise man als unecht zurück. Es giebt keinen Ersatz für die echten Lück'schen Kräuter-Präparate! Es darf nur der C. Lück'sche Gesundheits-Kräuter-Honig von C. Lück, Colberg, als echt verkauft werden!

Verkleinerte Abbildung der rothen Verpackung.

Bestandteile: 100 kg. Honig, 36 kg. Ebereschensaft, 36 kg. destilliertes Wasser, 10 kg. Weisswein, je 1,2 kg. Huflattich, Spitzwegerich, Ehrenpreis, Schafgarbe, Bingelkraut, je 0,6 kg. Steinklee, Natterzunge, Lungenmoos, je 2 kg. Alantwurzel, Enzian, Veilchenwurzel und Schwarzwurzel.

Redigirt, Druck und Verlag: Richard Becker, Hohenstein-Ernstthal.